

Anton und Hedwig Sandmann

Spanienkämpfer – Partisan der „Kampfgruppe Steiermark“ – Bibliothekarin

MANFRED MUGRAUER

Sozialisation in sozialdemokratischen Jugendorganisationen – aktiver Februarkämpfer – Übertritt zur KPÖ – Politemigrant in der Sowjetunion – Spanienkämpfer – Partisan der „Kampfgruppe Steiermark“: Kaum eine Biographie vermag die verschiedenen Stationen und Dimensionen des antifaschistischen Widerstands der KPÖ besser widerzuspiegeln als jene des Wiener Kommunisten Anton Sandmann. Sein Lebensweg steht auch exemplarisch für jene ehemaligen SozialdemokratInnen und Schutzbündler, die nach dem Februar 1934 zur KPÖ übergingen und in der Zweiten Republik den „mittleren“ Funktionärskörper der Partei bildeten. Nach 1945 war Sandmann weiter als Funktionär und Angestellter der KPÖ bzw. des *Globus-Verlags* tätig. Dies gilt auch für Antons Sandmanns Frau Hedwig, die ebenso 1934 zur KPÖ stieß, bis Herbst 1945 im sowjetischen Exil lebte und nach der Befreiung Österreichs vom Faschismus beruflich im Umfeld der KPÖ aktiv war. Trotz ihrer relativen Kleinheit ist wohl keine Partei in Österreich reich an heroischen Einzelbiographien wie jene von Anton und Hedwig Sandmann.

Aktiver Februarkämpfer

Anton („Toni“) Sandmann wurde am 10. Februar 1912 in Wien geboren und wuchs mit fünf (Halb-)Geschwistern in einer sozialdemokratisch orientierten ArbeiterInnenfamilie auf der Schmelz im 15. Bezirk (Fünfhaus) auf.¹ Sein bereits 1922 an Tuberkulose verstorbener Vater Peter arbeitete als Holzdrechsler, seine Mutter Theresia, deren Mädchennamen Sandmann er behielt, war Zeitungsaussträgerin für das *Neue Wiener Tagblatt*. Einer seiner Stiefbrüder, der Obmann der sozialdemokratischen Lokalorganisation und Gemeinderat von Mödling Leopold Müller, wurde in der Nacht vom 20. auf den 21. Mai 1925 ein Opfer politischer Auseinandersetzungen: Nach einer Totenfeier des nazistischen *Bund Oberland* in Mödling für die bei den deutsch-polnischen Kämpfen in Annaberg Gefallenen gab es Reibereien mit sozialdemokratischen Parteigängern, in deren Verlauf Müller niedergeschlagen und durch Spatenhiebe und Messerstiche derart

schwer verletzt wurde, dass er wenige Tage später seinen Verletzungen erlag.²

Als Kind und Jugendlicher war Anton Sandmann Mitglied bei den *Kinderfreunden*, der sozialdemokratischen Kinderorganisation, und ab 1928 bei den *Roten Falken*, in den Jahren 1931/32 als Bezirksführer der Falken im 8. Bezirk. 1930 wurde er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei (SDAP) und zwei Jahre später auch des Republikanischen Schutzbundes. Nach der Volks- und Bürgerschule absolvierte er eine Buchbinderlehre und war bis 1934 in seinem Beruf tätig. 1931/32 war er als Hilfsarbeiter bei einem Wochenblatt (*Der Montag mit dem Sportmontag*) beschäftigt, 1932/33 in einer Buchbinderei in Wien. Zu Lehrzeiten wurde er in der Fortbildungsschule für Buchbinder in der Mollardgasse zum Schülerrat gewählt und war als Gewerkschaftskassier aktiv. In der SDAP war er Vertrauensmann in einer Sektion der Partei in Hernals, dem 17. Wiener Gemeindebezirk. Anfang März 1933 wurde er nach einer Schlägerei mit Nazis zu einem Monat Arrest verurteilt, jedoch gleich darauf amnestiert. In diesem Jahr engagierte sich Sandmann in der sich innerhalb der SDAP formierenden „Linksopposition“ rund um Ernst Fischer und Ludwig Wagner.

An den Februarkämpfen des Jahres 1934 war Sandmann aktiv im 15. Bezirk beteiligt. Nach den Kampfhandlungen hielt er sich einige Wochen illegal in Wien auf, bis er Anfang April in die Tschechoslowakei flüchtete, um der drohenden Verhaftung zu entgehen. In Brünn arbeitete er zunächst für den technischen Apparat des ALÖS (*Auslandsbüro der österreichischen Sozialdemokraten*), des u.a. von Otto Bauer und Julius Deutsch gegründeten Emigrantenzentrums der österreichischen Sozialdemokratie, wobei er mit dem Druck und Vertrieb der illegalen *Arbeiter-Zeitung* beschäftigt war. Enttäuscht über die Politik des sozialdemokratischen Parteivorstands, der in den Vorjahren beständig vor den Angriffen der Reaktion zurückgewichen war, näherte sich Sandmann nach dem Februar 1934 der Kommunistischen Partei an. Als die geflüchteten kommunistischen Februarkämpfer vom Ausschluss aus dem Emigrantenlager im Brünner Stadi-

on bedroht waren, verließ auch Sandmann – zu diesem Zeitpunkt noch SP-Mitglied – aus Solidarität mit ihnen das Lager und wurde von der Brünner KP-Organisation bei einer Familie untergebracht. Anfang Juni 1934 gelangte er mit dem zweiten Schutzbundtransport in die Sowjetunion. Hier wurde auch seinem bereits im Mai eingebrachten Aufnahmeantrag in die KPÖ stattgegeben. Nach seinem politischen Bruch mit der Sozialdemokratie blieb Sandmann bis an sein Lebensende Kommunist.

Im sowjetischen Exil

Nach seiner Ankunft in der Sowjetunion begann Sandmann wieder in seinem erlernten Beruf zu arbeiten, nämlich als Buchbinder in der Großdruckerei *Petschatnyi dwor* in Leningrad, wo die Werke von Marx, Engels, Lenin und Stalin gedruckt und gebunden wurden. Nachdem es ihm 1935 mehrmals gelungen war, das Tagessoll zu überbieten, wurde er zum besten Stachanow-Arbeiter der 1.500 ArbeiterInnen umfassenden Buchdruckerei gekürt. Am 1. Mai 1936 soll sein Bild gar von der Fassade der Fabrik geprangt sein.³

Am 28. November 1935 heiratete Anton Sandmann die österreichische Politemigrantin Hedwig („Hedi“) Schulhof, die ihrem Lebensgefährten in die Sowjetunion nachgefolgt war. Hedwig wurde am 1. August 1917 in Wien in einer jüdischen Familie geboren. Ihre Mutter Wilhelmine war Näherin bzw. Hausfrau, ihr Vater Bernhard Staatsbeamter an der Börse. Beide waren Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, ihre Mutter war ab 1932 Sprengelleiterin der Partei in Hernals. Seit 1927 Mitglied bei den *Kinderfreunden*, wurde Hedwig 1932 stellvertretende Gruppenführerin bei den *Roten Falken*. Bis 1931 besuchte sie jeweils vier Jahre die Volks- und Hauptschule, Anfang Oktober dieses Jahres begann sie eine Lehre als Verkäuferin und wurde Mitglied des *Zentral-Vereins der Kaufmännischen Angestellten*, der damaligen Gewerkschaft dieser Branche. Bis Ende Juni 1935 arbeitete Hedwig als Verkäuferin in jenem Geschäft in der Hütteldorfer Straße im 15. Wiener Gemeindebezirk, wo sie bereits ihre Lehre absolviert hatte.



Hochzeitsfoto von Anton und Hedwig Sandmann am 28. November 1935 in Leningrad.

Seit dem Juli 1934 war Hedwig im illegalen Kommunistischen Jugendverband (KJV) aktiv, wo sie unter dem I-Namen „Hertha“ Funktionen im Bezirksmaßstab bekleidete, u.a. als Zellenleiterin und Org.-Leiterin der Bezirksleitung. Im Dezember 1934 führte sie die Einheitsfrontverhandlungen mit der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) Josefstadt, die im Jänner 1935 zum Übertritt dieser SAJ-Bezirksgruppe in den KJV führten. Mit Einverständnis der Stadtleitung des KJV ging sie Ende August 1935 in die Sowjetunion. Bis zur Geburt ihrer Tochter Gerda im Juni 1936 arbeitete Hedwig Sandmann zunächst im Trikotagen-Werk *Politkatoschan* und kurz danach – wie ihr Ehemann – in der Druckerei *Petschatnyi dwor* im Bereich der technischen Kontrolle. In politischer Hinsicht wurde sie Ende 1935 vom KJV in die KPÖ überführt.⁴

In den Reihen der Internationalen Brigaden

Nachdem sich Anton Sandmann freiwillig zum Einsatz im Spanischen Bürgerkrieg gemeldet hatte, besuchte er von Jänner bis April 1937 eine Militärschule

in Gorki. Ende Mai 1937 gelangte er mit einem sowjetischen Schiff nach Spanien, wo er in den Reihen der Internationalen Brigaden gegen den Franco-Faschismus kämpfte. Zunächst war Sandmann als Leutnant in der I. Panzerbrigade eingesetzt und nahm im Juli 1937 an der Brunete-Offensive teil. Im August 1937 wechselte er als Maschinenskommandeur ins Panzerregiment TB-5. Nachdem er am 18. Jänner 1938 bei Teruel verwundet wurde, verbrachte er zwei Monate im Spital der Internationalen Brigaden in Murcia. Im März 1938 wurde er Berater eines spanischen Bataillonskommandanten der I. Tankbrigade in Katalonien.

Nach der Zurückziehung der Internationalen Brigaden durch die Spanische Republik im September 1938 wurde Sandmann stellvertretender Kaderchef der 11. Internationalen Brigade im katalonischen Bisaura de Ter, wohin die meisten österreichischen Spanien-Freiwilligen nach der Abschiedsparade der Interbrigaden in Barcelona kamen. Zu diesem Zeitpunkt wurde er auch in die KP Spaniens überführt. Als Ende Jänner 1939 die Franco-Truppen auf Barcelona vorstießen, wurde ein Teil der noch in Katalonien befindlichen Internationalen noch einmal mobilisiert. An diesem so genannten „Zweiten Einsatz“ war Sandmann als stellvertretender Politikkommissar des 4. Bataillons der (vormaligen) 11. Brigade beteiligt.

Nach der Niederlage der Spanischen Republik ging Sandmann gemeinsam mit den anderen österreichischen Freiwilligen am 8. Februar 1939 über die französische Grenze und wurde von den französischen Behörden im Lager Saint-Cyprien interniert. Bereits in Spanien Parteisekretär der österreichischen Parteigruppe, war Sandmann auch im französischen Lager an führender Stelle in der KPÖ-Gruppe aktiv. Eigenen Angaben zufolge war er „Politruk“ (Politkom-

missar bzw. Parteisekretär) und Redakteur der österreichischen Lagerzeitung. Am 14. April 1939 war Sandmann Teil jener kleinen Gruppe von österreichischen Spanienkämpfern, die nach ihrer Flucht aus dem Lager in die Sowjetunion zurücktransportiert werden konnten.⁵ Unter Umgehung der französischen Kontrollen war Sandmann zunächst nach Paris gelangt und von dort weiter nach Le Havre, von wo er mit einem sowjetischen Schiff zurück nach Leningrad gebracht wurde. In einer ein Jahr später in Moskau verfassten Charakteristik wird Sandmann als „tapferer und umsichtiger Soldat“ mit hoher Kampfmoral geschildert. Er sei „politisch gut entwickelt und sehr aktiv“, „kameradschaftlich und militärisch wie politisch zuverlässig“ gewesen.⁶

Als sich im Herbst 1938 abzeichnete, dass kein Land zur Aufnahme der österreichischen Interbrigadisten bereit sein würde, hatte sich Hedwig Sandmann bereits an die KPÖ-Vertretung in Moskau gewandt, um die Rückkehr ihres Mannes „nach Ablauf der Kommandierung“ zu erwirken.⁷ In späteren Interviews berichteten Hedi und Toni Sandmann auch von dahingehenden Initiativen beim Vorsitzenden der *Kommunistischen Internationale* Georgi Dimitroff und beim sowjetischen Staatspräsidenten Michail Kalinin. So soll Hedi Sandmann zuvor die Ausweisung aus der Sowjetunion angedroht worden sein, worauf die *Internationale Rote Hilfe* (MOPR) für sie und zwei in einer ähnlichen Lage befindliche Österreicherinnen einen Termin im Kreml organisierte. Kalinin nahm schließlich die Petition der Frauen zur Repatriierung ihrer Männer entgegen und regelte die Angelegenheit.⁸ Nach seiner Rückkehr in die Sowjetunion konnte sich Sandmann zunächst in einem Sanatorium erholen, im August begann er wieder in seinem Betrieb *Petschatnyi dwor* zu arbeiten, zunächst wieder in der Buchbinderei, ab Februar 1940 als Lehrer in der Betriebsschule der Druckerei.

Leningrader Blockade

Nach der Abfahrt ihres Mannes nach Spanien besuchte Hedi eine Mittelschule für Erwachsene, um ihre Russischkenntnisse zu erweitern. Im September 1938 ergriff sie den Beruf der Bibliothekarin und begann in der Leningrader Staatsbibliothek *Saltykow-Schtschedrin* (benannt nach dem gleichnamigen russischen Schriftsteller und Satiriker), der heutigen Russischen Nationalbibliothek, zu arbeiten. Anfang 1940 besuchte sie einen Bibliothekarskurs zur Erhöhung

ihrer Qualifikation, worauf sie im Oktober 1940 zur Leiterin einer kleinen Filiale der Staatsbibliothek im Zentralen Park für Kultur und Erholung (Gorki-Park) avancierte. Diese Tätigkeit übte sie bis zum 13. Dezember 1941 aus, als die Blockade Leningrads durch die deutsche Wehrmacht bereits begonnen hatte.

Nach dem Überfall Nazi-Deutschlands auf die Sowjetunion im Juni 1941 nahm Anton Sandmann an der Verteidigung Leningrads teil.⁹ In diesem Jahr erhielten Anton und Hedwig die sowjetische Staatsbürgerschaft und wurden in die WKP(b), die russische Kommunistische Partei, überführt.¹⁰ Es war dem Kriegsverlauf und der Kaderpolitik der KPÖ geschuldet, dass die berufliche Laufbahn der Sandmanns als Buchbinder bzw. Bibliothekarin unterbrochen wurde. So wurden Anton und Hedwig Sandmann im Februar 1942 aus dem belagerten Leningrad zunächst nach Noworossiysk und dann nach Kuibyschew (heute Samara) im Südosten Russlands evakuiert. Von Juli bzw. August 1942 bis Juni 1943 besuchten beide die Parteischule des Exekutivkomitees der Komintern in Kušnarenkovo bei Ufa. Unter den etwa 25 österreichischen TeilnehmerInnen der Kominternschule befanden sich auch einige weitere ehemalige Spanienkämpfer, wie etwa Roman Fuchsel, Franz Gebhard, Laurenz Hiebl und Johann Kriftner, die hier auf weitere Einsätze im antifaschistischen Kampf vorbereitet wurden. Die Tochter Gerda wurde in dieser Zeit zunächst in einem Kinderheim in der Siedlung Lesnoi Kurort („Waldkurort“) in Krasnyje Baki und später im Kinderheim „Interdom“ in Iwanowo untergebracht, das 1933 von der *Internationalen Roten Hilfe* für EmigrantInnenkinder eingerichtet worden war. Es ist auch heute noch nach Lenins Mitstreiterin Jelena Stassowa, der damaligen Vorsitzenden der MOPR, benannt.

Kampfgruppe Steiermark

Nach Abschluss der Schule wurden sowohl Hedwig als auch Anton Sandmann von der KPÖ überaus positiv beurteilt: Hedi wurde als „sehr fleißig und lerneifrig“, „partei ergeben und diszipliniert“ beschrieben, Toni als „sehr besonnener, ruhiger, disziplinierter, partei ergibener und sehr verlässlicher Genosse“. Hedi wurde perspektivisch für die technische Arbeiten im Rahmen der Partei empfohlen, während für eine politische Verwendung noch weitere Ausbildung und Schulung notwendig seien, wie in der Charakteristik zu lesen war.¹¹

УДОСТОВЕРЕНИЕ

Предъявитель настоящего удостоверения

гр. Сандман А. А.

членами семьи:

1. Сандман Я. Б.

2. Сандман Г. А.

3. _____

4. _____

5. _____

М. П. _____

эвакуированы из гор. Ленинграда.

Председатель районной исполнительного комитета _____

М. 8095 Тип. № 1 им. Вождарского. База № 438

Evakuierungsausweis der Familie Sandmann aus Leningrad im Jahr 1942

Nach Auflösung der Kominternschule wurde Anton Sandmann von September 1943 bis Februar 1944 in der Nähe von Moskau auf den Partisaneneinsatz in Österreich vorbereitet, was auch eine militärische Spezialausbildung beinhaltete. Dahinter stand die politische Linie der Exilführung der KPÖ, die österreichische Bevölkerung zur bewaffneten Volkserhebung, zu einem „nationalen Volkskrieg“ gegen die deutschen Okkupanten aufzurufen. Als wichtigste Voraussetzung für eine solche Massenerhebung wurden der Partisanenkampf und die Bildung von Kampfgruppen angesehen. So formierte sich im Herbst 1943 im obersteirischen Industriegebiet die Partisanengruppe Leoben-Donawitz als bewaffnete Einheit der von der KPÖ propagierten *Österreichischen Freiheitsfront*. Zur Forcierung des Partisanenkampfes wurden im Mai und Juni 1944 insgesamt 24 Partisanen von Moskau in das slowenische Partisanengebiet ausgeflogen, darunter 17 Österreicher, die als Februar-kämpfer, Spanienkämpfer oder im sowjetischen Partisanenkampf bereits militärische Erfahrungen gesammelt hatten. Einer von ihnen war Anton Sandmann. Mit dem Fallschirm über Črnomelj, südlich von Ljubljana, abgesetzt, bereitete sich die Gruppe, die sich zunächst *Kampfgruppe Avantgarde* und später *Kampfgruppe Steiermark* nannte, hier auf den bevorstehenden Einsatz in Kärnten und der Steiermark vor. Im Juli kam auch das Mitglied der Parteiführung Franz Honner nach Črnomelj, wo sich der Hauptstab der Partisanenbewegung in Slowenien befand. Im Auftrag der KPÖ begann er mit den militärischen Vorbereitungen für die Formierung eines österreichischen Bataillons in Jugoslawien. Parallel dazu koordinierte er die politische Arbeit zur Organisation des

antifaschistischen Widerstands auf österreichischem Boden.

Am 7. August 1944 brach die Partisanengruppe – von Honner verabschiedet – Richtung Österreich auf. Wochen später, am 17. September, überschritt sie im Gebiet der Petzen die Grenze. Tags darauf – in der Nacht vom 18. auf den 19. September – überquerten sie die Drauf und marschierten in das vorgesehene Operationsgebiet im Bereich der Saualpe und der Koralpe. Am 30. September löste sich Sandmann mit einer Gruppe von weiteren fünf Kämpfern von der Einheit, mit dem Auftrag, die Bahnlinie Graz – Bruck an der Mur zu sprengen, was jedoch misslang. Am 8. Oktober 1944 wurde Sandmann auf einem Kamm in der Nähe von Stübing bei einem Angriff der SS von seiner Gruppe abgeschnitten, es gelang ihm aber, in den nächsten Tagen zu ihr auf die Stubalpe zurückzukehren. Um sich mit der Kerngruppe zu vereinen, versuchten die Männer in das steirisch-slowenische Grenzgebiet bei Pernitz zu gelangen, wohin sich diese infolge schwerer Verluste zurückgezogen hatte. Nachdem Kriftner und Sandmann am 31. Oktober 1944 die mit einem Floß geplante Überquerung der Drauf bei Lavamünd in Richtung Slowenien misslungen war, trennten sie sich von den anderen und marschierten die Drauf entlang weiter Richtung Westen. Versuche, hier über die Drauf zu kommen, scheiterten jedoch ebenso wie ihre Bemühungen, an slowenische Partisanen Anschluss zu finden, die in diesem Gebiet operierten. Mitte November wurde Sandmann in der Nähe von Radenthein (Bezirk Spittal an der Drauf) von einer Patrouille angeschossen (Oberarmdurchschuss), anschließend von einer Kärntner Bäuerin verraten und am 19. November 1944 von einer Gendarmerieeinheit verhaftet.¹²



Anton Sandmann im sowjetischen Exil

Es kann nur darüber spekuliert werden, warum Sandmann selbst in zeitgenössischen „Ego-Dokumenten“ der unmittelbaren Nachkriegszeit nicht korrekte Angaben über seine Aktivitäten im antifaschistischen Widerstand, vor allem über seinen Partisanenkampf auf österreichischem Boden gemacht hat. So führt er etwa in einem Lebenslauf aus dem Jahr 1946 seine angebliche Internierung im französischen Lager Gurs und seine 1940 erfolgte Flucht aus diesem Lager in die Schweiz an, was nicht den Tatsachen entspricht. Während er seinen darauffolgenden Aufenthalt in der Sowjetunion ganz verschweigt, verlegt er sowohl in seinem Opferfürsorgeantrag als auch in einer Eidesstattlichen Erklärung vor dem KZ-Verband seine im November 1944 erfolgte Verhaftung durch die Gestapo in den Februar dieses Jahres. Den Beginn des Partisanenkampfes in der Steiermark datierte er auf den Herbst 1943 vor. Auf dieser Basis wurde ihm 1951 auch ein Bescheid der Opferfürsorgebehörde ausgefolgt.¹³

Ungeachtet des amtlichen bzw. halbamtlichen Charakters dieser Dokumente und auch ungeachtet der Tatsache, dass Sandmann eine Bestätigung des Landesgerichtlichen Gefangenhauses in Klagenfurt vorlegen konnte, wonach er im Februar 1944 nach seiner Festnahme dort behandelt worden sei,¹⁴ steht ohne Zweifel fest, dass Sandmann erst im Mai/Juni 1944 mit weiteren Partisanen in Slowenien eintraf, ab September 1944 mit der *Kampfgruppe Steiermark* im Bereich der Sau- und Koralpe operierte und erst im November 1944 verhaftet wurde. Er wurde darauf ins Bezirksgericht Spital an der Drau gebracht, und von dort zunächst nach Villach und schließlich ins Gestapogefängnis nach Klagenfurt. Hier traf er auf den ebenso gefangen ge-

nommenen Johann Kriftner. Im Gestapo-Lazarett mussten Sandmann aufgrund von Erfrierungen mehrere Zehen amputiert werden. Es soll der Hilfe einer Ärztin zu verdanken gewesen sein, dass Sandmann die Verfolgung durch die NS-Justiz erspart blieb, indem diese seine Entlassung aus dem Spital bis Ende März 1945 hinauszögerte. Am 5. Mai 1945 wurde Sandmann von jugoslawischen Partisanen aus dem Gestapogefängnis befreit.¹⁵

Unmittelbar darauf beteiligte sich Sandmann am demokratischen Neubeginn und Parteiaufbau in Friesach (Bezirk St. Veit an der Glan), wo er an der Organisierung eines Komitees der drei Parteien – ÖVP, SPÖ und KPÖ – beteiligt war.¹⁶ In Judenburg gelangte er schließlich zu Einheiten der Roten Armee, die ihn zunächst über Leoben, Bruck an der Mur und Baden nach Eisenstadt brachten und ihn über Sopron in die Sowjetunion zurückschicken wollten. Um nach Wien zu gelangen, ist Sandmann darauf, wie er 1985 in einem Interview berichtete, praktisch „desertiert“ und gleich nach seiner Ankunft in Wien in die KPÖ-Zentrale in der Wasagasse gegangen. Franz Honner, damals Staatssekretär für Inneres in der Provisorischen Regierung Renner, habe dann seitens des Zentralkomitees der KPÖ die Angelegenheit geregelt.¹⁷ Andere Angehörige der *Kampfgruppe Steiermark* wie etwa Walter Wachs, Adolf Macek, Hans Griebbaum, Friedrich Tränkler und Johann („Hans“) Steiner wurden nach der Befreiung tatsächlich zur Berichterstattung und Abrüstung nach Moskau zurückberufen und konnten erst ab Herbst 1945 am Wiederaufbau Österreichs teilnehmen.

Abteilungsleiter im Globus-Verlag

Unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Wien Mitte Juni 1945 begann Anton Sandmann als Parteiangestellter zu arbeiten. Im Juli wurde er Lehrer an der neu gegründeten und von Hermann Langbein geleiteten Zentralen Partischule der KPÖ. Beim zweiten Lehrgang, der von 11. Juli bis 11. September 1945 mit 100 Teilnehmern stattfindenden „Antifa-Schule“ der Roten Armee in Hinterbrühl, war Sandmann erstmals als Seminarleiter eingesetzt.¹⁸ Ab Oktober 1946 arbeitete Sandmann als Instruktor und Mitarbeiter der Agitpropabteilung der Stadtleitung der KPÖ Wien.¹⁹

Im August 1950 wechselte er in die Kunstdruckerei des 1945 von der KPÖ gegründeten *Globus-Verlags* in der



Hedwig Sandmann mit Tochter Gerda

Gumpendorfer Straße („Globus II“), in deren Buchbinderei er bis Juli 1953 als technischer Angestellter arbeitete.²⁰ Danach war er kurzzeitig als Übersetzer in einem USIA-Betrieb tätig.²¹ Von April 1954 bis April 1957 war Toni Sandmann als politischer Funktionär aktiv: Zunächst wurde er Mitarbeiter des Zentralen Kulturreferats der USIA-Betriebe, das im Jänner 1952 von der sowjetischen Verwaltung in den Verantwortungsbereich der KPÖ gelegt worden war. Sandmann war als einer von mehreren Referenten zunächst für Propaganda und schließlich für die Klubarbeit, also die Kulturarbeit in den zu diesem Zeitpunkt mehr als 100 Werksklubs der USIA, verantwortlich.²² Danach wurde er hauptamtlicher Landessekretär der *Österreichisch-Sowjetischen Gesellschaft* (ÖSG) in Wien. Sein Ausscheiden aus dieser Tätigkeit hatte vor allem mit der notwendigen Redimensionierung des ÖSG-Apparats nach Abschluss des Staatsvertrags zu tun. Danach wurde er Lagerleiter der sowjetischen Buchhandelsgesellschaft *Internationales Buch* (IB),²³ die eng mit dem *Globus-Verlag* verbunden war. Im März 1963 wechselte Sandmann vom IB wieder in die Buchbinderei des *Globus*. Ende Februar 1972 ging er mit 60 Jahren als Abteilungsleiter in Frühpension.²⁴ In diesen Jahren bekleidete Sandmann auch im Parteilieben höhere Funktionen: So wurde er 1969 sowohl zum Obmann der Betriebsorganisation des *Globus-Verlags* als auch auf der 9. Landeskonferenz Ende November zum Mitglied der Wiener Stadtleitung gewählt.²⁵ Diesem Leitungsgremium gehörte er eine Funktionsperiode lang, bis zur 10. Landeskonferenz im Mai 1973, an.

Bibliothekarin im Sowjetischen Informationszentrum

Hedwig Sandmann remigrierte im Oktober 1945 aus der Sowjetunion nach Wien und begann ebenso wie ihr Mann an verschiedenen Stellen im Parteiappa-



Anton Sandmann (1912–1993)

rat der KPÖ zu arbeiten, zunächst von Februar bis Ende September 1946 in der Parteischule, dann von Dezember 1946 bis November 1947 im Frauenreferat des Zentralkomitees, das von Hella Altmann-Postranecy geleitet wurde. Von Februar 1948 bis August 1950 war sie als Dolmetscherin in der Zentralkommandantur der Sowjetarmee in Österreich beschäftigt.²⁶ Im April 1951 wurde ihre zweite Tochter Tanja geboren.

Als am 16. September 1950 von der sowjetischen Besatzungsmacht das *Sowjetische Informationszentrum* (SIZ) in der Treitlstraße am Wiener Karlsplatz etabliert wurde, eröffnete sich für Sandmann die Möglichkeit, wieder als Bibliothekarin zu arbeiten. Die Gründung des so genannten „Porrhauses“ und weiterer Informationszentren in den Bundesländern erfolgte vor dem Hintergrund des sich verschärfenden Kalten Krieges. Diese Kulturzentren und Volksbildungsstätten sollten der Aufklärung über die sowjetische Kultur, Kunst und Wissenschaft dienen, wozu Vorträge, Kurse, Ausstellungen, Konzerte, Film-, Theater- und Kabarettaufführungen für die österreichische Bevölkerung organisiert wurden. Neben einem Kino- und Theatersaal war im SIZ im Porrhaus auch eine Bibliothek mit Lesesaal untergebracht, die „alle wichtigsten Werke und Neuheiten der sowjetischen Literatur auf den Gebieten der Politik, des Schönegeistigen, der Wissenschaft und der Technik“ enthielt, sowohl in Originalausgaben als auch in Übersetzungen.²⁷ Neben der klassischen russischen und der Sowjetliteratur, den wichtigsten Werken der Weltliteratur und Büchern fortschrittlicher SchriftstellerInnen aller Länder, wissenschaftlichen Fachbüchern und

politischen Werken lagen im Lesesaal die wichtigsten Zeitungen, Zeitschriften und Journale aus den sozialistischen Ländern auf, schwerpunktmäßig jene, die auch in deutschen Ausgaben erschienen. Die Werke konnten entweder vor Ort eingesehen oder auch nach Hause entlehnt werden.²⁸

Als Leiterin der Bibliothek des *Sowjetischen Informationszentrums* hielt Sandmann auch Vorträge, etwa über das Bibliothekswesen in der Sowjetunion.²⁹ Im März 1954 lud sie anlässlich der Eröffnung eines neuen Lesesaales zu einer LeserInnenkonferenz ein, wo sie in ihrem Bericht auf die Aufgaben der Bibliothek hinwies, „die in erster Linie darin bestehen, die Wahrheit über die Sowjetunion zu verbreiten und dem österreichischen Leser das Kulturgut der sowjetischen Völker näherzubringen. Darüber hinaus ist die Bibliothek ein Heim der fortschrittlichen und klassischen Literatur der Völker“. Allmonatlich fanden im SIZ literarische Vorträge und Diskussionen statt, fortan auch Dichterlesungen und Rezitationsabende junger österreichischer AutorInnen.³⁰

Hedwig Sandmanns berufliche Tätigkeit als Bibliothekarin war stets mit der jeweiligen politischen Konstellation und den daraus resultierenden Optionen verknüpft. Dies hatte zur Folge, dass ihre Laufbahn 1955 ein Ende fand, musste doch im August nach Abschluss des Staatsvertrages und angesichts des bevorstehenden Abzugs der sowjetischen Besatzungstruppen das SIZ und damit auch die dortige Bibliothek geschlossen werden. Im März 1956 trat Sandmann als Aushilfe in die Abonnementabteilung des *Globus-Verlags* ein, wo sie mit der Lagerführung ausländischer Zeitschriften und Übersetzungsarbeiten russischer Korrespondenzen betraut war. Nach Ablauf der Befristung Ende September dieses Jahres war sie für einige Monate ohne Beschäftigung.³¹

In den folgenden Jahrzehnten fand Hedwig Sandmann in der Friedensbewegung ein neues Politikfeld. Sie war Mitglied des Vorstands des *Österreichischen Friedensrates* und seit Mai 1957 auch hauptamtliche Mitarbeiterin des *Internationalen Instituts für den Frieden*,³² das zu diesem Zeitpunkt vom Weltfriedensrat am Möllwaldplatz im 4. Bezirk eingerichtet wurde. Das Institut galt nach der von Innenminister Oskar Helmer (SPÖ) verfügten Ausweisung des Weltfriedensrates aus Wien als dessen „inoffizielles Sekretariat“.³³ In den 1960er Jahren gab Hedwig Sandmann gemein-



Hedwig Sandmann (1917–2001)

sam mit Cilly Gründorfer die Publikationsreihe des Instituts „Aktive Koexistenz“ heraus. Bei Besuchen prominenter sowjetischer Gäste in Österreich im Kontext der Weltfriedensbewegung und bei von der ÖSG organisierten Delegationen war sie als Dolmetscherin tätig, u.a. für die Schriftsteller Ilja Ehrenburg und Konstantin Fedin.

Während Toni Sandmann als ein ruhiger und selbstloser Genosse beschrieben wird, „der zwar nie viele Worte machte, sich aber in den zahlreichen Funktionen, in die er gewählt wurde, durch seinen ruhigen und menschlichen Umgang stets das Vertrauen der Genossinnen und Genossen erwarb“, wie im Nachruf der KPÖ zu lesen war,³⁴ zeichnete sich Hedi durch eine energische und durchsetzungsfähige Art aus.³⁵ Auch nach dem Zusammenbruch der Staaten des realen Sozialismus und dem Untergang der Sowjetunion blieben Hedi und Toni Sandmann in der KPÖ und ihrer Bezirksorganisation Favoriten aktiv. Ihre Erfahrungen in der sowjetischen Emigration, vor allem jene während der Blockade Lenins, prägten sie nachhaltig und bestimmten bis zuletzt ihre Haltung zur Sowjetunion. Anton Sandmann ist am 7. Februar 1993 in Wien gestorben, Hedwig Sandmann am 4. November 2001.

Anmerkungen:

1/ Sofern nicht anders angegeben, folgen die biographischen Angaben über Anton Sandmann zwei in den Jahren 1940 und 1946 geschriebenen Lebensläufen: Russisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte (RGASPI), Moskau, 495/187/2611/34–35, Lebenslauf, 18.10.1940; Zentrales Parteiarchiv (ZPA) der KPÖ, Lebenslauf, 4.1.1946.

2/ Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Interviewsammlung Nr. 285, Interview mit Anton Sandmann am 17.10.1985, S. 1 und 8; Gerhard Botz: Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putsch-

versuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1938. München ²1983, S. 103.

3/ Barry McLoughlin/Hans Schafranek/Walter Szevera: Aufbruch – Hoffnung – Endstation. Österreicherinnen und Österreicher in der Sowjetunion 1925–1945. Wien 1997 (Österreichische Texte zur Gesellschaftskritik, Bd. 64), S. 223.

4/ Alle biographischen Angaben über Hedwig Sandmann nach RGASPI 495/187/2463/26–27, Hedi Sandmann an die KPÖ-Leitung in Leninograd, 21.12.1935 und RGASPI 495/187/2463/16–17, Lebenslauf, 18.10.1940.

5/ RGASPI 545/6/75/54, Liste der Genossen,

die aus Spanien in die Sowjetunion zurückkehrten, 2. Transport am 14.4.1939 (Kopie in DÖW 25.000/E010).

6/ RGASPI 545/6/73, Gustav [Szinda]: Charakteristik von Anton Sandmann, 1.4.1940 (Kopie in DÖW/Spanienarchiv, Personendossier Anton Sandmann).

7/ RGASPI 495/187/2611/70, Hedwig Sandmann und Marie Kadlec an die österreichische Sektion der Komintern, 25.10.1938.

8/ McLoughlin/Schafranek/Szevera: Aufbruch – Hoffnung – Endstation, S. 263; DÖW-Interviewsammlung Nr. 285, Interview mit Anton Sandmann am 17.10.1985, S. 13, auszugsweise abgedruckt in: Für Spaniens Freiheit. Österreicher an der Seite der Spanischen Republik 1936–1939. Eine Dokumentation, hg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Wien, München 1986, S. 338–339, hier S. 338.

9/ Über ihre Erfahrungen während der Blockade Leningrads gaben Anton und Hedwig Sandmann in einem Interview Auskunft, das am 18. und 21. Jänner 1993 vom Österreichischen Rundfunk ausgestrahlt wurde.

10/ RGASPI 495/80/558/494, Protokoll der Sitzung der Kleinen Kommission der KPÖ am 3.6.1941.

11/ RGASPI 495/187/2463/30 bzw. 495/187/2611/37, Schmidt [Franz Honner], [Genia] Lande: Charakteristiken von Blumer [Hedwig Sandmann] und Makin [Anton Sandmann], 14.7.1943.

12/ Vgl. dazu DÖW 1a, Anton Sandmann: Einige Erinnerungen aus der Kampfzeit der österreichischen Partisanengruppe Steiermark, o.D., S. 1–3; DÖW 2608, Interview mit Adolf Macek am 10.5.1965, S. 14f.; Walter Wachs: Kampfgruppe Steiermark. Wien, Frankfurt/M., Zürich 1968, S. 20, Christian Fleck: Koralmpartisanen. Über abweichende Karrieren politisch motivierter Widerstandskämpfer. Wien, Köln 1986 (Materialien zur historischen Sozialwissenschaft, Bd. 4), S. 58–81 und 217–222.

13/ DÖW 20.100/10020, Lebenslauf, 19.8.1946, sowie Verband politischer Häftlinge, Eidesstattliche Erklärung; 31.12.1946; Wiener Stadt- und Landesarchiv (WStLA), 1.3.2.208.A36, OF-Akt Anton Sandmann, Ansuchen an das Magistratische Bezirksamt für den 18. Bezirk um Ausstellung einer Amtsbescheinigung gemäß Opferfürsorgegesetz, 25.3.1947 (Kopie in DÖW 20.000/S1059), sowie Bescheid der MA 12, 22.2.1951. Diese Angaben haben auch den Weg ins Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer gefunden (Hans Landauer (in Zusammenarbeit mit Erich Hackl): Lexikon der österreichischen Spanienkämpfer 1936–1939. Wien ²2008, S. 192).

14/ WStLA, 1.3.2.208.A36, OF-Akt Anton Sandmann, Landesgerichtliches Gefangenhaus Klagenfurt, Bestätigung, 3.8.1946.

15/ Es entspricht also nicht den Tatsachen, dass Sandmann einer jener Partisanen der

Kampfgruppe Steiermark war, die am 7. und 8. Mai 1945 Schwanberg und Deutschlandsberg befreiten, wie in der KPÖ-offiziellen „Partei-geschichte“ zu lesen ist (Die Kommunistische Partei Österreichs. Beiträge zu ihrer Geschichte und Politik, hg. von der Historischen Kommission beim Zentralkomitee der KPÖ. Wien ²1989, S. 312).

16/ DÖW 20.100/10020, Lebenslauf, 19.8.1946.

17/ DÖW-Interviewsammlung Nr. 285, Interview mit Anton Sandmann am 17.10.1985, S. 38.

18/ ZPA der KPÖ, Buch der Parteischulen der KPÖ; Protokoll der Sitzung des Sekretariats der KPÖ am 3.7.1945.

19/ ZPA der KPÖ, Org.-Abteilung der Stadtleitung der KPÖ Wien an die Personalabteilung, 17.10.1946.

20/ ZPA der KPÖ, Org.-Abteilung des ZK der KPÖ an die Personalabteilung, 9.8.1950.

21/ Vgl. ZPA der KPÖ, Albert Hirsch: Zur Information an das Büro der Wiener Stadtleitung, o.D. [April 1954].

22/ ZPA der KPÖ, Zusammensetzung des Zentralen Kulturreferats, August 1954.

23/ ZPA der KPÖ, Fragebogen, 9.4.1957.

24/ ZPA der KPÖ, Meldung an das Personalbüro, 16.3.1963; Anton Sandmann an die Direktion des Globus-Verlags, 30.12.1971.

25/ Wiener Kommunisten: Solidarität mit dem kämpfenden Vietnam. Der Abschluß der Wiener Landeskonferenz der KPÖ, in: *Volksstimme*, 2.12.1969, S. 4; Genosse Sandmann ein Sechziger, in: *Volksstimme*, 10.2.1972, S. 4.

26/ ZPA der KPÖ, Fragebogen, 14.2.1956.

27/ Heute feierliche Eröffnung des neuen sowjetischen Informationszentrums, in: *Österreichische Zeitung*, 16.9.1950, S. 3.

28/ Verzeichnis österreichischer Bibliotheken, hg. von der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare. Wien 1953 (Biblos-Schriften, Bd. 1), S. 65.

29/ Die Bibliotheken in der Sowjetunion, in: *Österreichische Volksstimme*, 28.4.1953, S. 5.

30/ M.S. [Manfred Scheuch]: In der Treitlstraße: Die Bibliothek wird ausgebaut, in: *Österreichische Zeitung*, 21.3.1954, S. 5; M.S.: Hier wirken Künstler für das Volk, in: *Österreichische Zeitung*, 29.4.1955, S. 6.

31/ ZPA der KPÖ, Meldung an das Personalbüro, 20.9.1956; Zeugnis, 16.10.1956.

32/ Vgl. WStLA, 1.3.2.208.A36, OF-Akt Hedwig Sandmann, Gehaltsbestätigung der Gazzetta Zeitschriften Ges.m.b.H., 10.10.1966.

33/ Rüdiger Schlaga: Die Kommunisten in der Friedensbewegung – erfolglos? Die Politik des Weltfriedensrates im Verhältnis zur Außenpolitik der Sowjetunion und zu unabhängigen Friedensbewegungen im Westen (1950–1979). Münster, Hamburg 1991 (Studien zur Friedensforschung, Bd. 2), S. 158f.

34/ Gen. Toni Sandmann gestorben, in: *Argument*, Nr. 6, 15.2.1993, S. 7.

35/ Gespräch mit Gerda Pekny und Tanja Rainer am 26.8.2013.

80 Jahre Internationale Brigaden

Do, 29. September 2016, 19.00
Ausstellungsraum des DÖW
Wipplingerstraße 6–8, 1010 Wien

Programm:

Begrüßung:

Univ.-Prof. Dr. **Ernst Berger**
(Vorsitzender der *Vereinigung österreichischer Freiwilliger in der Spanischen Republik 1936–1939*)

Vortrag:

Dr. **Ana Pérez** (Professorin für deutsche Literatur an der Universidad Complutense Madrid, 1995–2009 und 2011 Vorsitzende der *Asociación de Amigos de las Brigadas Internacionales*):

Gedächtniskultur der Internationalen Brigaden in Spanien

Ausstellungseröffnung:

Adrián Bodek: Memorias vivas
Der mexikanische Fotograf Adrián Bodek hat in einem mehrjährigen Projekt internationale Spanienfreiwillige portraitiert.

Buchpräsentation:

Irene Filip (Spanienarchiv im DÖW): 80 Jahre Internationale Brigaden. Neue Forschungen über österreichische Freiwillige im Spanischen Bürgerkrieg



Eine Veranstaltung der *Vereinigung österreichischer Freiwilliger in der Spanischen*

Republik 1936–1939 in Kooperation mit dem *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*

DÖW